

NACHGEFRAGT

«Aus verschiedenen Gründen ein Modellfall»

«Bündner Tagblatt»: Die neue Jugi in Scuol konnte buchstäblich auf der grünen Wiese, dem ehemaligen Viehmarktplatz, erstellt werden. Sieht so Ihre Idealvorstellung eines «Youth Hostels» aus?

René Dobler (Geschäftsleiter Schweizerische Stiftung für Sozialtourismus): Ja, ich denke schon! Und dies aus verschiedenen Gesichtspunkten: Vom Standort, vom Raumprogramm, der Architektur und der Ausführung im Minergie-Eco-Standard. Bereits der Architektur-Wettbewerb hat sehr gute Resultate hervorgebracht, das Beste der Guten haben wir nun umgesetzt.

Welchen Eindruck hatten Sie heute, als Sie in Scuol aus dem Zug gestiegen sind?

Ich war schon zur Aufrichtung des Rohbaus und zur Eröffnung vor einer Woche hier, aber es ist auch jetzt noch ein richtiger Wow-Effekt. Vor



«Ein richtiger Wow-Effekt»: René Doblers erster Eindruck der Jugi Scuol. (nw)

allem sieht das Gebäude jetzt genauso aus, wie in der ersten Visualisierung der Architekten. Es waren wirklich nur noch Feinkorrekturen nötig. Obwohl es ein riesiges Bauvolumen ist, hat es die richtige Dimension und integriert sich gut ins Ortsbild. Das Gebäude steht genau richtig.

Die Bergbahnen, die Gemeinde und auch der Kanton haben sich am Projekt finanziell beteiligt. Ist auch das ein Modellfall?

Dieser Modellfall hat sich schon früh abgezeichnet. Die Jugendherberge war ein klares strategisches Ziel, auch unserer Partner. Alleine hätten wir dieses aber nicht realisieren können. Bei Baukosten von 7,5 Millionen Franken fehlte für eine vertretbare Investition rund eine Million Franken. Auch wenn dieses Ziel nicht ganz erreicht werden konnte, haben wir doch grünes Licht geben können. Die Buchungen für den bevorstehenden Winter zeigen, dass sich dieser Mut gelohnt hat.

Die Schweizerische Stiftung für Sozialtourismus ist Besitzerin des Hauses und vermietet dieses an den Verein Schweizer Jugendherbergen. Ist auch das ein Erfolgsmodell?

Entscheidend ist, dass langfristig eine Kostenmiete gesichert ist. Die Stiftung trägt alle Gebäude bezogenen Kosten, die Zinsen und sorgt auch für den Unterhalt. Als nicht gewinnorientierte Organisation muss der Betrieb mindestens selbsttragend geführt werden können. Deshalb waren auch die Beiträge der Partner unabdingbar, damit das Projekt überhaupt realisiert werden konnte.

Welche Erwartungen haben Sie bezüglich der Auslastung?

Wir rechnen über das ganze Jahr gesehen mit einer Auslastung von 50 Prozent. Dafür sind etwa 20 000 Logiernächte nötig. Die bereits erfolgten Buchungen deuten darauf hin, dass wir dieses Ziel in der Eröffnungssaison bereits übertreffen werden. Und ich bin überzeugt, wer hier einmal übernachtet hat, der kommt wieder. Mit den Bahnen, dem Skigebiet, dem Bad, dem Nationalpark und den vielen Wandermöglichkeiten bietet Scuol einen idealen Mix.

In Chur gibt es seit einiger Zeit keine Jugendherberge mehr. Ändert sich das wieder?

Wir betrachten Chur eher als Durchgangsort und nicht unbedingt prädestinierten Standort für eine Jugendherberge. Die Gästestruktur würde kaum einen kostendeckenden Betrieb ermöglichen, vor allem wenn wir selber in ein Gebäude investieren müssten. Sollte aber eine geeignete Liegenschaft zur Verfügung stehen, sind wir grundsätzlich interessiert. (nw)

► «Eine neue Herberge ...»

Jugendherberge Scuol

Eine neue Herberge – nicht nur für Jugendliche

Scuol hat eine Lücke im Tourismusangebot geschlossen: Mit der Eröffnung der Jugendherberge gibt es nun auch im Unterengadin ein «Youth Hostel» – und diese sind längst nicht mehr nur für Jugendliche.

Von Norbert Waser

Es ist der 59. Standort im Netzwerk der Schweizer Jugendherbergen, die im letzten Jahr über 880 000 Logiernächte und einen Gesamtumsatz von über 32 Mio. Franken generierten. Das neuste Kapitel dieser Erfolgsgeschichte wird im Unterengadin geschrieben. Eine Woche nachdem das Betriebsleiterehepaar Tamara und Retus Schmid die ersten Gäste begrüssen konnten, wurde gestern die Jugendherberge in Scuol im Beisein der Medien und der Partner offiziell eröffnet.



Die neue Jugendherberge als Gemeinschaftswerk: das Architektenteam Sursass mit Jon Armon Strimer, Marisa Feuerstein, Annabelle Breitenbach und Men Clalüna (v.l.n.r.). (Fotos Norbert Waser)

(60 000) ihre Finanzierungszusagen für das 7,5-Mio.-Projekt abgaben. Ein Investitionshilfe-Darlehen über 1,5 Mio. des Bundes und ein Beitrag des Kantons von 250 000 Franken machten dann den Weg frei, um eine «Lücke im touristischen Angebot von Scuol zu schliessen», wie es Tourismusdirektor Urs Wöhrl gestern formulierte. Als Win-Win-Situation bezeichnete Gemeindepräsident Jon Domenic Parolini die Jugend-

herberge, die auch 13 neue Arbeitsplätze geschaffen hat.

Viel Lärchenholz und Beton

Der Bau, geplant von der Architektengemeinschaft Sursass und im Minergie-Eco-Standard erstellt, setzt einen architektonischen Markstein. «Die Region und die einheimischen Unternehmen haben gezeigt, dass sie auch ein Bauwerk dieser Grösse bewältigen können», lobte Architektin Marisa

Feuerstein. Der Bau kombiniert traditionelle Elemente mit moderner Architektur. Dominierende Materialien sind Beton und Lärchenholz. Allein in den Zimmern wurden über 800 Quadratmeter davon verbaut. Die 156 Betten verteilen sich auf Sechser-, Vierer- und Doppelzimmer, viele davon mit integriertem WC und Dusche. Das günstigste Bett ist bereits für 47 Franken zu haben – inkl. Nachessen und Gästekontakt.



Zimmer mit Aussicht und viel Lärchenholz: Blick in eines der funktional eingerichteten Doppelzimmer.



Auch eine Arvenstube darf in der Jugi nicht fehlen: die Lounge mit Sicht auf die Unterengadiner Bergwelt.

Meteoprojekt

Kachelmann in St. Moritz

Rechtzeitig zum Start der Hochsaison Winter 2007/08 lanciert die Tourismusregion Engadin St. Moritz gemeinsam mit dem Wetterexperten Jörg Kachelmann ein Novum im Schweizer Tourismus. Ab sofort publiziert die Destination dreimal täglich präzise Wetterprognosen für das Hochtal und liefert gleich noch eine Auswahl an aktuellen Schön- sowie Schlechtwetterprogrammen gratis mit.

Im Engadin herrscht oft ein anderes Klima als im Tessin oder auf der Alpensüdseite. Und dennoch war es bisher nicht möglich, eigene Vorhersagen für das Tal zu erhalten. Nun hat die Tourismusdestination die Angelegenheit laut Mitteilung in die Hand genommen. Dank der Kooperation zwischen Engadin St. Moritz und der Meteodata von Kachelmann gibt es sofort dreimal täglich aktuelle Wetterprognosen. (bt)

Verkehr

Projekte für neue Verbindungen

Die Bündner Regierung hat das Verfahren für die «Planung neuer Verkehrsverbindungen» festgelegt. Hierfür soll gemäss Standeskanzlei eine Projektorganisation eingesetzt werden. Der Grossrat hatte im Juni 2006 unter anderem aus GKB-Agio-Mitteln 10 Millionen Franken für die Planung von neuen und innovativen Verkehrsverbindungen in Graubünden und mit dem angrenzenden Alpenraum reserviert.

In einer ersten Phase sollen diejenigen eingereichten Projekte ausgewählt werden, die für eine weitere Bearbeitung geeignet erscheinen. Nach Vorstellung der Regierung und des Grossen Rates können innovative Projekte unterstützt werden, wenn diese eine mindestens regionale Erschließungsfunktion erfüllen und einen zusätzlichen volkswirtschaftlichen Nutzen versprechen. (bt)

Regierung

Nationalstrassen-Unterhalt geregelt

Die Regierung hat der Leistungsvereinbarung über den betrieblichen Unterhalt der Nationalstrassen auf dem Gebiet des Kantons zugestimmt. Somit kann die Leistungsvereinbarung mit dem Bundesamt für Strassen unterzeichnet werden. Für diese Leistungen wird der Kanton vom Bund mit einem Globalbeitrag von rund 18 Millionen Franken pro Jahr entschädigt, wie die Standeskanzlei mitteilte.

Mit der Einführung der Neugestaltung des Finanzausgleichs und der Aufgabenteilung zwischen Bund und Kantonen (NFA) werden die Verantwortung und das Eigentum an den Nationalstrassen am 1. Januar dem Bund übertragen. Den betrieblichen und so genannten projektfreien baulichen Unterhalt können die Kantone aber auf der Grundlage einer Leistungsvereinbarung mit dem Bund weiterhin selbstständig besorgen. (bt)

Gastwirtschaft

Teilrevision ab 1. Januar in Kraft

Die Bündner Regierung hat beschlossen, die Teilrevision des Gastwirtschaftsgesetzes für den Kanton Graubünden auf den kommenden 1. Januar in Kraft zu setzen. Gleichzeitig hat sie die Ausführungsbestimmungen zum Gastwirtschaftsgesetz angepasst und diese ebenfalls auf Anfang Jahr in Kraft gesetzt, wie die Standeskanzlei gestern mitteilte.

Die Teilrevision des Gastwirtschaftsgesetzes zielt darauf, das Verfahren der Besteuerung von gebrannten Wassern im Gastwirtschaftsbereich zu vereinfachen und die Unternehmen administrativ zu entlasten. Zudem werden die Bewilligungsvoraussetzungen für Witze neu formuliert. Der Grossrat hatte der Teilrevision am 31. August zugestimmt. Am 12. Dezember ist die Referendumsfrist unbedingt abgelaufen. (bt)